

# Berliner Tageblatt

Nr. 213

und Handels-Zeitung

53. Jahrgang

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin.

Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

## Das amtliche Wahlergebnis.

### Die Stärke der Parteien.

Ergänzt nach den bis Dienstag, 6. Mai, mittags eingegangenen Meldungen.

Es haben erhalten: Sozialdemokratie 5 973 770 Stimmen (100 Mandate, 80 Kreisfraktionen, 20 durch Verrechnung in Verbindung mit Reichstagswahlberechtigung), Zentrum 3 899 022 Stimmen, 65 Mandate (52 und 13), Deutsche Volkspartei 2 642 849 Stimmen, 44 Mandate (30 und 14), Deutschnationale 1 575 609 Stimmen, 96 Mandate (80 und 16), Demokraten 1 657 451 Stimmen, 28 Mandate (9 und 19), Bayerische Volkspartei 941 982 Stimmen, 16 Mandate (14 und 2), Kommunisten 3 712 001 Stimmen, 62 Mandate (42 und 20), Bayerischer Bauernbund 683 093 Stimmen, 10 Mandate (8 und 7),

Deutscher-Bannerverein 318 451 Stimmen, 5 Mandate (4 und 1), Unabhängige 240 172 Stimmen, Bund der Gelehrten 58 880 Stimmen, Christlich-Sozialer Tag, 124 800 Stimmen, Deutsche Arbeiterpartei 36 130 Stimmen, Deutsches Volkspartei 258 336 Stimmen, 4 Mandate (0 und 4), Freiwirtschaftsbund 36 122 Stimmen, Häuser-Bund 29 828 Stimmen, Landliche 568 288 Stimmen, 9 Mandate (7 und 2), Nat. Freiheitspartei 59 788 Stimmen, Nat. Wähler, Dt. 139 628 Stimmen, Partei der Arbeiter 46 975 Stimmen, Republikaner 45 775 Stimmen, Soz. Bd. 25 607 Stimmen, Deutsch-Sozialer Freiheitspartei 1 917 578 Stimmen, 32 Mandate (13 und 19), Bayer. Mittel, Bd. 5681 Stimmen, Volklicher Bund 9439 Stimmen, Parteiloze Wirtlich, Gr. 1847 Stimmen.

Insgesamt: 29 257 116 gültige Stimmen. Zahl der Mandate: 471 (384 und 137).

## Der neue Reichstag.

Dr. Ernst Feder.

Heute in vierzehn Tagen tritt der Reichstag voraussichtlich zusammen. Ein neuer Reichstag. Auch ein erneuerter? Es entspricht den Regeln der Weisheit, daß die Parteien, die neu auf das Feld getreten sind oder ihren Bestand vermehrt haben, auch neue Männer in das Parlament entsenden. So werden außer den bereits bekannten und den freigebliebenen Aufschwüngen Lüdendorff, Fried und Böhm auch die übrigen Köpfe des Nationalsozialismus ins Parlament präferieren, neben den Herren Grottel, Feder und Dr. Dinter auch Graf Reventlow und Dr. Koll, während ihr grimmigster Feind, der Feld von Gerdelen, im Reichstag nicht Platz nehmen wird, da die sämtlichen Stimmen der Deutschsozialen, entgegen der amtlichen Annahme, ausfallen. Der Staatssekretär Tirpitz kehrt als deutschnationaler Abgeordneter an die Spitze seines politischen Wirkens zurück, und ein Otto v. Bismarck gehört dem Deutschen Reichstag zum zweiten Male an, wenn auch der Fürst, der vor dreizehn Jahren aus dem Eisenhüttenkampf mit den Zigarrenarbeiter Schmalldorf heftig hervorgetreten ist, das Parlament als Abgeordneter niemals betreten hat. Auf kommunistischer Seite wird der Reichstag jetzt auch von den bekannten Vorkämpfern des preussischen Parlamentarismus unter der Führung der Herren Schöler und Koll bedroht. In den Parteien der Mitte, von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie, die sämtlich einbüßen erleben haben, tauchen nur wenig neue Köpfe auf. Dr. Erling, der bisher nur im Reichstagsparlament saß, gehört jetzt auch dem Reichstag an.

Von Demokraten treten Professor Bergsträsser, Professor Gerland und Dr. Heine in das Parlament. Gustav Schneider und Freyer v. Nischhofen, deren Wahl noch nicht sicher ist, haben der Nationalversammlung angehört. Bedauerlich ist, daß Schuder und Delius, die beiden hervorragenden Beamtenvertreter der demokratischen Fraktion, wenigstens vorläufig, dem Reichstag fernbleiben. Bahrt, Grottel und Pachtel, um einige weitere zu nennen, scheiden nach langer, arbeitsreicher, parlamentarischer Wirksamkeit aus dem Reichstag. Bedauerlich ist, daß General v. Schönau sein Wahlkreis nicht hat überleben können, und daß im Wahlkreis Wotsdam II dem Chefredakteur Ruffler, der durch seine hervorragende Arbeit als Leiter des Wahlgeschäfts in dem demokratischen Stimmenerfolg in diesem Kreise wesentlich beigetragen hat, nicht die Erbringung des zweiten Mandats in diesem Kreise gelingen ist. Wir bedauern auch das Ausscheiden der volksparteilichen Abgeordneten Karborst und Frau v. Scheimb. In der Zusammensetzung des Zentrums treten keine wesentlichen Veränderungen ein. Als neuer Mann erscheint Adam Röber, der frühere Konfessionar, der als Herausgeber der „Süddeutschen Korrespondenz“ seinen ehemaligen Parteifreunden viele bittere Wahrheiten gesagt hat. Im übrigen tauchen in den Mittelparteien die alten Gesichter fast alle wieder auf. Der Verjüngung des Parlaments, dem notwendigen Aufschwung kritischen Witzes, dem Anreiz für junge Persönlichkeiten, sich einen Wahlfreis zu erwerben, fehlt das System der übergroßen Wahlfreie im Wege. Im vorigen Reichstag scheiterte die Reform, weil sämtliche Fraktionen, mit Ausnahme der Demokraten, sich als glückliche Besitzter der Neuerung widersetzten. Hoffentlich nimmt der neue Reichstag diese Sache, die seine Parteigenossenschaft ist, sofort in die Hand.

Alle nicht, die wiederkehren, werden sich der Heimat freuen. Der neue Reichstag weist eine erheblich andere Zusammensetzung auf. Länger als bei früheren Wahlen besteht Unklarheit über das Endresultat. Auch das vorläufige amtliche Ergebnis, das wir heute früh mitgeteilt haben, enthält eine Reihe von Irrtümern. Insbesondere war die Zahl der Demokraten mit 24 zu niedrig angegeben. Gewiß sind 28 Demokraten. Wegen wir jetzt die neuesten amtlichen Zahlen zugrunde. Welche parlamentarischen Möglichkeiten ergeben sich dann? Hat die große Koalition eine Mehrheit? Die einzelnen Zahlen sind die folgenden:

Für die große Koalition:	Gegen die große Koalition:
Sozialdemokraten . . . 100	Deutschnationale . . . 96
Zentrum . . . 65	Kommunisten . . . 62
Deutscher . . . 44	Deutschnationale . . . 32
Demokraten . . . 28	Bayerische Volkspartei . . . 16
Mittelstand und Bayerischer Bauernbund . . . 10	Sandbund . . . 9
Bannerverein . . . 5	
<b>Insgesamt . . . 252</b>	

Diese nicht sehr starke Mehrheit setzt also nicht nur die zuverlässige Stützung durch sämtliche Abgeordnete von Gildemeister bis zu Crispian, sondern auch die Hilfe von Bayerischen Bauernbund, Mittelpartei und Bannerverein voraus, die auch sachlich als Anhänger der von dem jetzigen Kabinett Marx-Stresemann befolgten Politik der Befreiung durch Opfer zu bezeichnen sind. Als zweite Möglichkeit bleibt der Reichstag für den die Verwirklichung der Deutschen demokratischen Partei selbstverständlich nicht in Betracht kommen kann. Auf die Deutschsozialen, die fast ganz Nationalismus und Schwerindustrie eingestellt Partei, kann als Mitglied einer solchen Koalition nicht gerechnet werden. Es sei denn, daß Dinter in Berlin kommandieren soll, wie er es in Weimar als Geführer tut. Oder, daß der Reichstagsleiter zur Unterstützung unter das deutschsozialische Joch oder zur Enternung gezwungen werden soll, wie das jetzt Herr

## Das Ausland zu den Wahlen.

### Beforgnisse in London.

Die Aussichten auf die Annahme des Dawes-Berichts. — Hoffnung auf die Einigkeit der Deutschnationalen. — Die Ursachen des Anwachsens der deutschen Reaktion: Die Torheit der Alliierten und die Politik Poincarés.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

London, 6. Mai.

In ihrer Besprechung der Reichstagswahlen betonten die Morgenblätter, daß die extremen Nationalisten sich leichter, die Kommodoren besser abgegrenzt hätten, als erwartet werden konnte. Die Aufspaltung jedoch jetzt von den Deutschnationalen ab, die die Wahlen zu den Herren der Lage gemacht hätten. Denn wenn eine Koalition der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Demokraten und der Volkspartei wohl auch fast genug wäre, um eine Regierung zu bilden, so hätten sie doch die dritte Mittelmeereschicht nicht aufbringen, die zu der gescheiterten Zusammenarbeit des Dawes-Berichts erforderlich ist. Auf die Ausführung des Dawes-Berichts aber kommt jetzt alles an. Die große Frage sei demnach, wie sich die Deutschnationalen verhalten. Die Antwort, die die heutigen Blätter hierauf erteilen, lautet, daß die Deutschnationalen trotz aller Bedenken und Schwankungen letzten Endes die Verantwortung nicht auf sich nehmen werden, das Wort der Sachverständigen und hiermit alle Friedenshoffnungen für Deutschland und Europa zu zerstreuen. Selbst die lauesten Chamaunisten werden zeigen, bevor sie die Gelegenheit ergreifen, ihr Land vor dem Zusammenbruch und Untergang zu retten. „Daily News“, „Die Deutschnationalen einschließlich nicht des gelunden Mittelmeereslandes. Die Möglichkeit ihres Eintretens in eine Koalition ist nicht von vornherein ausgeschlossen. „Daily Mail“, „Daily News“, schreibt „Westminster Gazette“, werde die Antwort auf die Frage, ob der neue Reichstag den Dawes-Bericht annehmen werde, bejahend lauten. „Trotzdem man demnach fest annehmen sieht, an der Lage zu verbessern, so kann doch nicht gesagt werden, daß die Reichstagswahlen als besonders erfreulich betrachtet werden. Es hat wenig zu sagen, daß ein Hermetismus-Wort wie „Daily Mail“ die Deutschen (Daily Mail) ins Gesicht der Alliierten nennt. Schwermüdigkeit der fünf die Worte mit denen die „Times“ ihren Bericht beginnt: „Das Ergebnis der deutschen Wahlen ist keine Ermüdung für diejenigen, die auf eine baldige Regelung der Reparationsfrage gehofft haben. Der Erfolg der extremen Parteien war vorauszusehen; aber nicht und selbst etwas beunruhigt hat der Umfang des Erfolges.“ Das Blatt zieht hierauf noch die Bemerkung seiner Berliner Korrespondenz an, daß die Köpfe des deutschen Volkes sich hiermit gegen den Dawes-Bericht ausgesprochen habe.

Nach „Westminster Gazette“ sei es zweifellos, daß die Wahlen die Lage eher kompliziere, als erleichtere. Der französische Premierminister könne jetzt in dem Ergebnis der Wahlen einen Grund finden, die Wahlen um das Ruhrgebiet noch tiefer anzusetzen, anstatt zu lockern. Diese Befürchtung auf eine ungünstige Wirkung auf die französische Politik findet sich auch in „Daily Chronicle“, der den Deutschnationalen rät, falls sie sich für die Annahme des Dawes-Berichts erklären sollten, dieses rasch zu tun, denn sonst werde der Erfolg der Deutschnationalen höchst wahrscheinlich einen ungünstigen Grund auf die französischen Wähler ausüben. Geradezu eine tragische Ironie würde es sein, wenn die Wahlen, wenn sie jetzt, wo die Alliierten plötzlich zur Verurteilung neigen, Deutschland nicht wiederbringende Bewegung durch einen unvermeidlichen Ausbruch nationaler Inbezugnahme werden würde. Überall aber klingt die Warnung durch, daß Deutschland sein eigenes Grab grabe, falls es jetzt Unbesonnenheiten begeht. Es schreiben die „Times“: Wenn die Deutschen aus persönlichen oder politischen Gründen das zu Ende mit jeder beliebigen zugrundeliegenden Haltung, das Deutschland dem Ruin entgegen werde. Auch deutlicher spricht „Morning Post“: Die Ablehnung der Sachverständigenberichte werde nicht nur eine Herausforderung Englands, sondern auch Amerikas sein und Deutschland würde sich sofort in der gleichen isolierten Lage befinden, wie in den Tagen, da es den uneingeschränkten U-Boot-Krieg erklärte. Die

Stärke der reaktionären Bewegung in Deutschland zeige schon jetzt, daß die Franzosen und Belgier wahrhaftig sein müßten, wenn sie ihre heutigen Forderungen aufgeben wollten, bevor sie andere und womöglich noch bessere bekommen hätten.

Die Gemütslage ist die, daß man das Wahlergebnis nicht für sehr erfreulich hält, doch man aber trotzdem auf die „Reinhardt“ der Deutschnationalen hofft. Die „Völkischen Blätter“, „Daily News“ und „Westminster Gazette“ sind hierbei so ehrlich anzuerkennen, daß die fünfjährige Luftkathode der Alliierten und die brutalen Maßnahmen Poincarés für das Anwachsen der deutschen Reaktion verantwortlich seien.

### Pariser Kommentare.

Die Enttäuschung der Nationalisten. — Die Einwirkung der Ruhrbefreiung auf die Wahlen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Paris, 6. Mai.

Die französischen Kommentare zu den deutschen Wahlen lassen sich in zwei Gruppen teilen. Die Blätter, welche die Politik der Regierung unterstützen, vor allem die großen Informationszeitungen, sprechen die Ansicht aus, daß die jetzige Regierungskoalition im Reich sich nicht halten könne und daß die Annahme der Sachverständigen-Vorschläge gefordert sei; die Oppositionsblätter behaupten, daß der Misserfolg der deutschen Mittelparteien durch die Politik Poincarés veranlaßt worden sei, doch aber die Ursache der Deutschnationalen und der Kommunisten nicht groß genug wären, um die notwendige Durchführung der Gesetze zu verhindern. „Die Parteien, aus denen bisher die Regierungen genommen wurden, sind am Schwelmen getroffen“, schreibt Robert de Jouvenel im „Ceuvre“. „Aber es wird jeder neuen Regierung schwer werden, sich entweder mit den Kommunisten oder mit der äußeren Rechte zu verständigen. Die Mittelparteien werden deshalb gezwungen, sich enger mit extremen Parteien zusammenzuschließen. Wir believe davon überzeugt, daß sich eine Zweidrittelmehrheit für den Sachverständigenbericht finden wird. Wenn der Plan von diesem neuen Reichstag angenommen ist, dann wird man zum ersten Male sagen können, daß wirklich das deutsche Volk seine Interessen zu einem Reparationsplan gegeben hat.“ Der Optimismus dieser Auffassung ist aber natürlich ziemlich vereinzelt. Den meisten anderen Blättern macht besonders der Erfolg der Kommunisten schwere Sorgen. Der „Matin“ schreibt: „Die Hoffnung auf eine demokratische Entwicklung ist durch das Ergebnis der Reichstagswahlen vernichtet. Die Anhänger der Gewalt für die innere Politik und des Maximums in der äußeren Politik haben triumphiert. Man wird sagen, daß zwischen den Deutschnationalen und den Alliierten ein Interdikt gemacht werden müsse, aber diese Phantasie werden in der Praxis keine große Bedeutung haben. Wenn getrennt in Berlin der Leiter des Pressebüros den Berichterstatter auswärtiger Blätter gesagt hat, daß der Reichspräsident ein neues Sozialisten die Kabinett bilden übertragen werde, dann hat er einen Scheit gemacht. Es ist gewiss, daß die Kommunisten eine solche Regierung nicht dulden würden. Das wichtigste, vielleicht das einzige mögliche, ist eine Regierung mit deutschnationalem Programm, das für die Notwendigkeit der Stunde etwas Liberal aufgefächert wird. Ein Abriest dieser Art föhne auf die Anhänger der Volkspartei, der äußeren Rechte und wahrscheinlich des Zentrums wirken. Dr. Stresemann wäre dann der Mann für eine solche Lösung. In jedem Falle aber dienen für alle deutsche Regierungen der Zukunft der Widerstand gegen den Versailles Vertrag die offizielle Politik sein, selbst wenn zunächst der Sachverständigenbericht angenommen würde. Die demokratischen Richtungen haben nicht bloß ihre Anhänger verlor, sondern sie haben an Einfluß und Ansehen eingebüßt. Lüdendorff und Tirpitz sind so ausgeprochene Persönlichkeiten, daß mit ihnen zu rechnen ist. Der Entel Bismarck bringt ihnen die Unterstützung des großen Namens und der großen Tradition. Dagegen können die verbrauchten Autoritäten der letzten Jahre schwer antämpfen. Aber wir dürfen die Tatsache nicht allzu traurig nehmen.“

(Siehe auch Seite 2.)

6. Brandenlein, dem deutschnationalen Ministerpräsidenten von Mecklenburg, widerspricht. Die Zahlen für diese Koalition wären die folgenden:

Deutschnationalen	96	Gegen den Rechtsblock:	100
Zentrum	62	Sozialdemokraten	62
Deutsche Volkspartei	44	Kommunisten	28
Wanersche Partei	16	Deutschnationalen	28
Mittelstand und Bauernbund	10	Demokraten	28
Landbund	9	Hannoveraner	27
	240		257

Diese Mehrheit ist also noch geringer als die der großen Koalition, abgesehen von der Schwierigkeit, die sämtliche Abgeordneten dieser Kombination von Wirth und Noos geordnet dieser Kombination von Wirth und Noos bis zu jenen Radikalen der Deutschnationalen und Sozialdemokraten zusammenzufassen, die von den Deutschnationalen selbst mit bewusstem Auge nur schwer zu unterscheiden sind. Der Erfolg der Deutschnationalen und der Deutschnationalen kann also unmöglich gelangt werden. Aber es ist kein positiver Erfolg in dem Sinne, daß das Fundament für eine neue Regierung oder neue Politik gelegt ist, sondern lediglich ein negativer Erfolg des Inhalts, daß die Fortführung der bisherigen Politik erschwert wird.

Was wird die Reichsregierung tun? Das bayerische Kabinett ist nach dem Votum der neuen Landtagswahlen in Bayern zurückgetreten. Rechtlich ist die Situation in Bayern etwas anders als im Reich. Das bayerische Ministerium wird vom Landtag befreit. Die Erziehung des Landtags durch einen neuen entzieht also der Regierung ihre Legitimation. Die Reichsregierung wird nicht vom Reichstag ernannt, sondern vom Reichspräsidenten. Aber sie behält die Verantwortung des Reichspräsidenten, sie ist aber erfolglos, weil in einer neuen Kabinett für lebenswichtig gehaltenen Frage die Verständigung im Reichstag nicht zu erzielen war. Der Reichsregierung bleiben also zwei Wege: sie kann vor dem Reichstag treten und ein Vertrauensvotum verlangen. Oder sie kann zurücktreten und damit die Bildung der Regierung in die Hände des Reichspräsidenten legen, der nach parlamentarischer Brauch dann zunächst den Führer der stärksten Partei, also wieder der Sozialdemokratie, mit der Bildung eines neuen Kabinetts betrauen wird. In dem Augenblick, da die auswärtige Politik zum Erkennen der Möglichkeit einer Rückkehr zu normalen Zuständen eröffnet, legt die innere Politik ihrer Entwicklung Stein um Stein in den Weg. Ein deutschnationaler Erfolg — aber feiner für die deutsche Nation.

### Der Wahlausfall und das Rheinland.

Die Möglichkeiten einer Regierungsbildung.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

In politischen Kreisen des Rheinlandes ist es mit einem Gefühl der Enttäuschung aufgenommen worden, daß die Wahlen nicht den Erwartungen entsprechen. In den Kommentaren der maßgebenden Parteipresse ist die Art, die sich mit dem Ergebnis der Reichstagswahlen befaßt, in der Regel im Vordergrund. Was dies die Regierungsparteien im neuen Reichstag sein? Bemerkenswert ist die Stellungnahme der „Nationalen Zeitung“. In dem heutigen Beiratsbericht dieses Blattes, das noch vor den Wahlen die Deutschnationalen auf alle Fälle besetzt hat, fällt die entgegenkommende Haltung gegenüber den Radikalen auf. Es hat auch den Anschein, als sei man nicht abgeneigt, mit den Deutschnationalen zusammenzugehen. Das genannte Blatt schreibt: Wenn man die Wapereiche Volkspartei, die ebenfalls die Außenpolitik des Kabinetts Marx unterliegt hat, miteinrechnet, so wird nicht die Mehrheit der Parteien, welche bisher die Regierung stützten, den Antritt der Regierung leichter überstanden haben, als vielmehr angenommen wurde. Nur seinen Fall braucht die Politik der außenpolitischen Mitte bei einer solchen Endphase und bei dem Überwachen der extremen Parteien zu positiver Zusammenfassung die Hände ins Horn zu werfen. Die Regierung

### Impressionisten.

In der Galerie Flechtheim.

Ein wahrer Augenstrolach. Und man stellt mit Wonne fest, daß diese Augen, durch ein Jahrigen Erpressen und Farbe antworten, doch noch auf jede Feinheit der Zeichnung und Farbe antworten.

Diese Bilder sind nicht gut, weil sie impressionistisch sind. Sie sind es ja auch zum Teil gar nicht in dem Sinne der üblichen Definition. Degas hat geradezu protestiert, Renoir, mit seiner ausgedehnten Handwerkerfertigkeit — was eine sehr noble Geminnung bedeutet — war für solche Unternehmungen überhaupt nicht zu haben, in Picasso steht eine starke Dose des französischen Sinnes für runde Form, Zoulof-Gautreaux umreißt beinahe wie ein Wandmaler.

Was war in Wahrheit die Geminnung, die gemeinsame Geminnung dieser Künstler, die man manchmal unter die Rubrik Impressionisten gebracht hat? Die Kunstgeschichte der Zukunft wird einmal alle Richtungsnamen, die nichts bezeichnen, wegwerfen. Und wird dann unglücklich folgende sagen: Die Kunst des neunzehnten Jahrhunderts hat sich um die eigentliche Aufgabe aller Kunst lange herumgedreht, ihr eigenes Gefühl von Welt und Leben sichtbar darzustellen. Zwar hat es immer auch solche Künstler gegeben, in Deutschland besonders in der ersten Hälfte des Jahrhunderts. Aber sie blieben in der Unterordnung. Oben schwebten die anderen, die durchaus nicht von ihrem Stande und ihrer Zeit fern wollten, sondern sich geistlich, romantisch, barock (und später negativ) oder ironisch episch gebildet und deshalb gerade das nicht brauchen konnten, was ihre Augen in ihrer Umwelt erlebten. Sie brauchen interessante Stoffe und eine interessante Manier. Demgegenüber stellen sich die sogenannten Impressionisten. Sie glauben wieder wie die Künstler früherer Zeiten an ihre eigene Kraft. Sie nahmen es auf sich, selbst interessiert zu sein und nichts zu brauchen, als das Licht und Leben, das sie umgab. Sie schielten nicht mit einem Auge in die Ferne oder in die Vergangenheit, sie schielten fest und fern mit beiden Augen in ihre Gegenwart. Und erbebten ohne Ende und mit nie aufhörender Verwunderung und Freude, wie reich diese war. Sie erbebten das Licht und die natürlich bewegte Form. Und sie brachten das Format von der adambischen, allen Zeiten entlehnten Größe zurück. Und sie lösten die Fäden, die in der modernen Farbe tot und starr wirkte, durch eine geistreiche Technik auf, die die Geistes wiedererleben konnte. Noch wichtiger wurde, daß sie Talent

Marx wird einstellen unbeirrt weiter arbeiten. In diesem Zusammenhang sei bemerkt, daß Reichsminister Dr. Marx in seiner letzten Rede in Köln erklärte, das Zentrum werde mit den Deutschnationalen genau zusammenarbeiten, wenn diese sich auf den Boden der Republik stellen. Die „Nationalen Volkszeitung“ ist der Meinung, daß durch das Ergebnis der Reichstagswahlen die Stellung der Regierung keineswegs erschüttert sei. Sie ist in einem Fortschritt begriffen und diese bliebe das Ziel, daß sie schon in allerhöchster Zukunft die wachsenden Triebe davon abzuküpfeln vermag und eine arbeitsfähige Gemeinschaft der Mitte und der Rechten zu Stande kommen kann. Die Sozialdemokratie als eine gesellere Größe werde nicht mehr den Anspruch erheben können, das politische Leben in Deutschland entscheidend zu beeinflussen.

### Weitere Auslandsstimmen.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

Paris, 6. Mai. Sauerwein, der diesen Artikel geschrieben hat, macht sich auch zum Dolmetscher der offiziellen Auffassung, die gefahren bereits im „Lemps“ vertreten wurde. Aus dem Inhalt, daß die Republikanisten in der Reichstagswahl die Mehrheit gewonnen hätten, wird die Meinung der Welt folgen müssen, daß die französisch-belgische Bevölkerung der Bevölkerung nicht so lästig gemeint sei, wie in Deutschland behauptet wurde. Diese Ansicht, die auch in anderen Blättern ausgesprochen wird, muß jedoch zurückgewiesen werden. In den besetzten Gebieten haben allerdings die Alldeutschen keine Erfolge gehabt, weil ihre Propaganda unterdrückt wurde. Aber dafür haben in diesem Ziele Deutschlands die Kommunisten zugenommen. Diese Wahrheit wird auch von französischen Zeitungen ausgegeben. Die „Gazette“ schreibt: Es ist zu beachten, daß der Erfolg der Kommunisten im besetzten Gebiet besonders stark geworden ist. Wir wollen nichts übertrieben, aber es ist doch zu erkennen, daß die Rückkehr der republikanischen Partei in Frankreich ein wichtiger Schritt ist. Die Anwesenheit französischer Truppen in Belgien ist eine beständige Aufrechterhaltung revolutionärer Instinkte. Diese Feststellung, die sich auch in anderen radikalen Blättern findet, macht den scheinbarlichen Behauptungen über die harmonische Einführung der Befehle ein Ende.

„Man sieht die Hohenzollern zurück“, überschreibt heute ein Artikel in der „Nation“. Der Artikel ist ein Beitrag zum Nachweis, daß auch der deutsche Sozialismus nicht so eng mit der Weimarer Verfassung verbunden ist und kommt deshalb zu seinem alten Ceterum censeo: Deutschland ergibt sich nicht in die Niederlage. Es wird dem Vertrag nur erfüllen, wenn wir es dazu zwingen.“ Der „Figaro“ weiß noch nicht recht, was geschehen soll: Eine Diktatur der Monarchisten oder eine des Protektors? Die Politik des neuen Reichstags muß deshalb mit großer Aufmerksamkeit überwacht werden. Noch wichtiger ist die Stellungnahme des Reichstags von morgen ist, der die Deutschnationalen anerkennen, um ihrer Mission einzuführen, aber zwischen den alten Wahlen und dem Vater, das trocken gehalten wird, hängt an der Wand das Bild des letzten Hohenzollern.“

Neben diesen Vorzeichen erscheinen die Prophezeiungen des „Welt“ und „Figaro“, auch wenn sie im einzelnen nicht sehr treffend sind. Die Zeitung hat die Bildung einer Regierung für möglich, in der sich Sozialisten und Deutschnationale zusammenschließen, nur zu dem Zweck, den Sozialdemokraten mit seinen ersten Vorzeichen für Deutschland erst einmal zur Annahme zu bringen. Der Berliner Herrschende des gleichen Blattes glaubt, daß die Regierung Marx-Steinmann in die Lage zu rücktreten, und daß der Reichspräsident einen Sozialisten zum Leiter der neuen Regierung berufen wird, eine Kombination, wie am Anfang erwähnt, die von den anderen französischen Informationsblättern für unmöglich gehalten wird. Die „Journal d'Industrie“ glaubt nicht, daß die Regelung der Reparationsfrage durch die neue Konstellation aufgelöst werden kann. Die Annahme oder die Ablehnung des Sozialdemokratenberichts hängt nicht mehr von politischen, juristischen oder von sentimentalischen Erwägungen ab, sondern von der Berechnung der Chancen und der Vorteile und Nachteile. In Deutschland ebenso wie in anderen Ländern können nur Parteien mit einem nationalen Pro-

gramm die öffentliche Meinung zu nationalen Zugehörigkeiten oder Verdiensten bringen.

Der sozialistische „Populaire“ erklärt, die Mehrheitssozialisten seien noch immer die stärkste Partei im Reichstag und die Kommunisten würden zu früh jubeln. Sie hätten durch die Spaltung der alten Partei einen Gewinn erzielt, aber neue Spaltungen würden nicht ausbleiben. Das Protektorat hätte durch den kommunistischen Sieg nicht gewonnen, sondern verloren. Der große Teil deutschen Volkes bleibe der Verfassung von Weimar ergeben.

Über die Entwurfung auf die französischen Wahlen sind die Blätter, welche am meisten für die nationalpolitische Politik eingetreten sind, ziemlich stumm. Die vorher erwähnte Frage über die notwendige Eingetrigkeit gegenüber den durch den kommunistischen Sieg nicht gewonnenen, sondern verlorenen, großen Teil deutschen Volkes bleibe der Verfassung von Weimar ergeben. Über die Entwurfung auf die französischen Wahlen sind die Blätter, welche am meisten für die nationalpolitische Politik eingetreten sind, ziemlich stumm. Die vorher erwähnte Frage über die notwendige Eingetrigkeit gegenüber den durch den kommunistischen Sieg nicht gewonnenen, sondern verlorenen, großen Teil deutschen Volkes bleibe der Verfassung von Weimar ergeben.

Rom, 6. Mai. Das abschließende Urteil der römischen Presse über die Wahlen kommt auf die „Anwesenheit“ hinaus, daß die Nationalisten und Kommunisten einen Erfolg über die gemäßigten und vernünftigen Parteien davongetragen hätten. Der „Corriere d'Informazione“ behauptet, daß die Wahlen die Wahlen der Sozialdemokraten, die die Kommunisten seinen wichtigsten Führer befehlen, weder für das Parlament, noch für eine revolutionäre Aktion. Der „Messaggero“ weiß natürlich keine Freunde über den Gewinn der Nationalisten schwer zu verbergen, der Wasser auf die französische Mühle des Blattes bedeutet. „Nuovo Vale“ sagt, daß der Ausgang der deutschen Wahlen auf die Innachgiebigkeit von Frankreich zurückzuführen sei. Winckler weist jetzt neue Argumente dafür finden, um an der Ruhe zu bleiben.

### Der gordische Knoten noch nicht gelöst.

Ein endgültiges Urteil erst nach den französischen Wahlen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Allein die Prager Blätter widmen heute dem Ergebnis der Reichstagswahlen in Deutschland ausführliche Betrachtungen. Während die deutschen Blätter ihre Befriedigung dar darüber aussprechen, daß der Wahlerfolg der Reichstagsradikalen doch nicht so groß war, wie man anfanglich befürchtete, aber trotzdem ihre Bedenken über das Schicksal der Sozialdemokraten nicht gütlichen mangeln. Die Wahlen sind ein wichtiger Schritt über den verbleibenden, legt das Blatt des Außenministers Dr. Bensch besondere Betonung auf die Feststellung, daß die Wahlen den gordischen Knoten nicht gelöst haben. Das Blatt bemerkt, daß man ein endgültiges Urteil über die nunmehr geschlossene politische Lage erst nach den französischen Wahlen geben kann, die im Herbst sein werden, das deutsche Wahlergebnis in einem gewissen Grade zu verheilen. Die Festlegung der künftigen Presse drückt ihre Befriedigung darüber aus, daß der Sieg der Reichstagsradikalen deren Erwartungen nicht enttäuscht, was insbesondere von der sozialistischen Presse hergehoben wird. Das Blatt des Ministerpräsidenten urteilt ähnlich pessimistisch wie das des Außenministers. Überall steht das Schicksal der Sozialdemokraten im Mittelpunkt des Interesses.

In unserer heutigen Morgennummer wurde die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ als Organ der bei den Wahlen durchgefallenen, obwohl sie ungenügend sind von zeitgenössischen Talenten und Galanten, haben auch die Radikalen ein ähnliches Recht der Entschuldig für ihre Dummheit, ihren Anseh, ihre schlechten Manieren. Der Doktor Zuchowitz, der Walter Mehring und Hans Brenner, die drei Wereden im alten Schwefelregen, ihr zugehörig wird der kleine bunte Himmel nicht lüster. Und es ist nur ein belangloses Verdienst, wenn die „Globe“ in fädeliger Offenheit und deutscher Sprache dem russischen „Russen Vogel“ nachspricht, gar kein Verdienst aber es, wenn sie den Sinn des Kabarets an den Vater, Mutter und Besucher verputzt. Ein Kabarett, das als Gesamtleistung von neun bis zwölf Uhr abends verlostet wäre, gibt es nicht mehr. Man geht also nicht ins Tä-Zü, sondern zu Wilhelm Bendow, zu Franz Rosoff, zu Annemarie Kaale; unter zehn Namen eines Programms bleiben drei. Bendow, ein butterweiches Kugelgeschick mit großen Ohren, leichten Hüftbecken, mit langem Silberwurm, Stelle und nachgehenden Organ, macht atemberaubend, atlungserleicht, simpelisch, wieserlich und geschäftig allerlei amüsante Dinge, auch typische handliche Dreifingerteile mit dem Publikum, auch sehr einseitige Witze, aber es tut sich alles dermaßen aus dem Oktavenwechsel der Stimme, aus dem pfiffigen Kopse eines intelligenten Dadeis, aus dem tiefsten Gekne: es weht jene Luft des heiden Humors um ihn, der man a tempo verfallen muss. Franz Rosoff spricht eine Dichtung von Verlaine, immer verflucht in sich selber so sehr brennt sie Herz dabei, so nahe geht es an, was sie spricht; die fädelme Form scheint nur noch Mund zu sein und bittere Fädelme, so breit und heilig drängt und stürzt sich Wort um Wort über die starken Lippen, so durchdringt den dünnen Körper der Wille zum Klang, so ringt ein tapferer Mensch um den Sinn. Und sollte diese Stimme der Franz Rosoff den Zeitlichen noch im verlegenen, fädelm Röhren drängen, befreit Annemarie Kaale den Raum vom verlegenen Gewitter. Sie liest Moritzen-Schneiders fädelm, Verfallschneiders parodiert sie mit himmlischer Zuversicht im Reich, das Saufen geht lärmend um, um im Gott wieder verflucht mit der Welt, und alle sind beineinander und quatern sich herzlich zu und wissen, was gut und böse ist in der Kunst und das Paradies wird ihnen feinsinnig deshalb verfluchen.

### Berliner Kabarets.

Tä-Zü.

Da die Intendanten und Regisseure nach Dramatikern kommen, obwohl sie ungenügend sind von zeitgenössischen Talenten und Galanten, haben auch die Radikalen ein ähnliches Recht der Entschuldig für ihre Dummheit, ihren Anseh, ihre schlechten Manieren. Der Doktor Zuchowitz, der Walter Mehring und Hans Brenner, die drei Wereden im alten Schwefelregen, ihr zugehörig wird der kleine bunte Himmel nicht lüster. Und es ist nur ein belangloses Verdienst, wenn die „Globe“ in fädeliger Offenheit und deutscher Sprache dem russischen „Russen Vogel“ nachspricht, gar kein Verdienst aber es, wenn sie den Sinn des Kabarets an den Vater, Mutter und Besucher verputzt. Ein Kabarett, das als Gesamtleistung von neun bis zwölf Uhr abends verlostet wäre, gibt es nicht mehr. Man geht also nicht ins Tä-Zü, sondern zu Wilhelm Bendow, zu Franz Rosoff, zu Annemarie Kaale; unter zehn Namen eines Programms bleiben drei. Bendow, ein butterweiches Kugelgeschick mit großen Ohren, leichten Hüftbecken, mit langem Silberwurm, Stelle und nachgehenden Organ, macht atemberaubend, atlungserleicht, simpelisch, wieserlich und geschäftig allerlei amüsante Dinge, auch typische handliche Dreifingerteile mit dem Publikum, auch sehr einseitige Witze, aber es tut sich alles dermaßen aus dem Oktavenwechsel der Stimme, aus dem pfiffigen Kopse eines intelligenten Dadeis, aus dem tiefsten Gekne: es weht jene Luft des heiden Humors um ihn, der man a tempo verfallen muss. Franz Rosoff spricht eine Dichtung von Verlaine, immer verflucht in sich selber so sehr brennt sie Herz dabei, so nahe geht es an, was sie spricht; die fädelme Form scheint nur noch Mund zu sein und bittere Fädelme, so breit und heilig drängt und stürzt sich Wort um Wort über die starken Lippen, so durchdringt den dünnen Körper der Wille zum Klang, so ringt ein tapferer Mensch um den Sinn. Und sollte diese Stimme der Franz Rosoff den Zeitlichen noch im verlegenen, fädelm Röhren drängen, befreit Annemarie Kaale den Raum vom verlegenen Gewitter. Sie liest Moritzen-Schneiders fädelm, Verfallschneiders parodiert sie mit himmlischer Zuversicht im Reich, das Saufen geht lärmend um, um im Gott wieder verflucht mit der Welt, und alle sind beineinander und quatern sich herzlich zu und wissen, was gut und böse ist in der Kunst und das Paradies wird ihnen feinsinnig deshalb verfluchen.

Tä-Zü wird weiter auf die Erde gegangen.

Fred Hildenbrand.

hatten und es zu seiner höchsten Leistungsfähigkeit entwickelten. Und gerade durch diese Gemeinamkeit mußten sie sehr verschieden werden, weil ja jeder anders und anders wieder. Die Kunst ist ein höchst persönliches Werk. Aber es gibt eine Grundlage, die nie wieder aufgehoben werden dürfte, weil sie die Grundlage aller lebendigen Kunst immer gewesen ist und immer sein muß. Der Expressionismus war kein Fortschritt, sondern schwarze Reaktion, Rückfall in jene Geminnung, die vorgeblich an Stelle der geminnungen steht, Programm an Stelle des Erlebnis. Was in seiner Zeit Lebensfähiges entstanden ist, war Fortschritt dessen, was die sogenannten Impressionisten begannen hatten. Beweist: die verweirten Expressionisten werden jetzt Aufschrei, oder so etwas. Schmutzige, langlangen den Artium des Vorimpressionisten Jahrhunderts von neuem an. Aber sich traut, mit seinem Gefühl jöhend, ohne irgend welche Anleihen, darf nicht anderes sein wollen als Mensch unserer Zeit. — wie es eben die Impressionisten gewesen sind.

Seht euch diese Dinge an! Und vergeht all den Unflän, den die Polemik der jüngsten Schule gegen einen Impressionismus vorgebracht hat, den die Herren sich zu diesem Zweck kontrahiert haben! Wie ist diese große Anstößigkeit von Picasso aufgeführt, und welche Stimmung und welcher Wohlklang hat sie! Wie ist in seinem kleinen Bildchen von dem wieserlichen Bont des Acts alle Banale, was hohe Nachachtung bringt, vermindert durch die Zusammenfassung! Mit dem Wort Nachachtung hat man ja diese Kunst totschlagen wollen. Wer das für Nachachtung nimmt, der ist einfach künstlich. Diese Frauen des Degas! Niemand hat Vergleichene je gemacht, sie haben keine Vögel, die sie gefundene Bewegung eines Augenblicks ist von der Phantasie festgehalten. Die eine süßenlinie der Frau, die sich künstlich, ist mehr künstlich als alle „geschlossenen“ Figuren der Großmalmer, die Nachachtung verdienen. Welch ein Gefühl für die Anweisung und Straffung jeder Form der Frau, die ins Bild steigt, geht in einem ganz großen einfachen Mann. Und die künstlichen von Renoir in ihren hübschen Farben. Nachachtung?

Sie will nicht bezeichnen und aufgeben. Wozu hätte denn Julius Elias sein emutiges Vorwort zu dem Katalog geschrieben, das so fern von der jetzt üblichen lauten Reklamefreibeire ist wie diese Bilder von der ebenj üblichen und lauten Kunst? Seht und lest!

Fritz Stahl.

Die Theaterchronik. Im Deutschen Theater wird als nächste Premiere die Inszenierung des „Geistlichen vom Mecklenburg“ von Keschlo in der Uebertreibung von Carlo Wittig vorbereitet. Der Chronist spricht über die Inszenierung des „Geistlichen vom Mecklenburg“ von Keschlo in der Uebertreibung von Carlo Wittig vorbereitet. Der Chronist spricht über die Inszenierung des „Geistlichen vom Mecklenburg“ von Keschlo in der Uebertreibung von Carlo Wittig vorbereitet.









Ohne Gewähr.

In Milliarden Prozent

Table with columns for 'In Milliarden Prozent', 'Deutsche Staatsanleihen', 'Deutsche Pfandbriefe', 'Pfund u. Reichsbank', 'Deutscher Hypothek-Banken', 'Deutsche Provinzial-Anleihen', and 'Deutsche Stadtanleihen'. It lists various financial instruments and their values.

Einheits-Kurse

Table titled 'Einheits-Kurse' listing various banks and their corresponding exchange rates or values. Includes entries like 'Deutsche Bank', 'Commerzbank', 'Vereinsbank', etc.

Industrie-Aktien

Table titled 'Industrie-Aktien' listing various industrial companies and their stock prices. Includes entries like 'Bayer', 'Siemens', 'Volkswagen', etc.

Deutsche Aktien

Table titled 'Deutsche Aktien' listing various German stocks and their prices. Includes entries like 'Deutsche Bank', 'Commerzbank', 'Vereinsbank', etc.

Deutsche Pfandbriefe

Table titled 'Deutsche Pfandbriefe' listing various German mortgage bonds and their prices. Includes entries like 'Deutsche Pfandbriefbank', 'Reichsbank', etc.

Deutscher Hypothek-Banken

Table titled 'Deutscher Hypothek-Banken' listing various German mortgage banks and their stock prices. Includes entries like 'Deutscher Hypothek-Bank', 'Hypothek-Bank', etc.

